

DANK

Lieber Herr Bartnitzky, lieber Hans Brügelmann, liebe Menschen vom Vorstand und aus den Fachreferaten des GSV, liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern

Es macht heftiges Herzklopfen, in dieser Weise Anerkennung zu erfahren. Eigentlich war es schon Freude genug, als ich hörte, dass mein Name für diesen Preis im Gespräch ist. Denn ich hatte sogleich mehrere Menschen vor Augen, die **ich** für Verdienste um die Grundschule preisen wollen würde. Ich stellte mir vor, dass es Ihnen auch so geht.

Sie haben mich ausgewählt, und dafür danke ich Ihnen sehr, sehr herzlich. Es tut mir gut. Sehr gut.

Eine zusätzliche Freude ist, dass H. Bartnitzky und H. Brügelmann die Überbringer der Anerkennung sind. Denn beide hatte ich schon „auf dem Schirm“ (wie man heute sagt), lange bevor ich sie in Arbeitszusammenhängen kennen lernen konnte.

1983, im Entwurf zu den neuen RARI NRW, stand ein Satz, der sinngemäß lautet: **Es ist Aufgabe des Lehrers, jedem Kind die Erfahrung zu ermöglichen, dass es etwas leisten kann.** Den Satz gibt es noch heute in fast allen meiner Vorträge, denn ich finde - Wort für Wort ernst genommen - ist er das essential der Reform - der, die wir geschafft haben und der, die wir noch vor uns haben. In meiner Vorstellung, lieber Horst Bartnitzky, ist dieser gewichtige Satz von Ihnen. Sie können solche Sätze. Und er passt zu dem, was ich damals in Ihrem Buch „Zeugnisschreiben in der Grundschule“ gelesen habe. (Noch einmal zum Mitdenken: Es ist **unsere Aufgabe, jedem Kind...Erfahrung.. zu ermöglichen** dass es etwas..leisten kann - ich würde noch hinzufügen: **..,dass es für andere wichtig ist.**)

Auch von **Brügelmann** gibt es - neben all dem vielen Wichtigen, das ich aus seinen Texten und Vorträgen der letzten 20 Jahre gelernt habe - einen Satz aus alten Zeiten, an dem ich mich bis heute in meinen Vorträgen entlang hängele.

„Grundsätzlich umfasst ein Curriculum alles, was Kindern in der Schule von Lehrern widerfährt“. hat Hans Brügelmann **1972** in der Zeitschrift für Pädagogik zum Thema „offene Curricula“ geschrieben Im Eröffnungsjahr der LS habe ich den Satz gegenüber der Landesregierung benutzt, um zu verteidigen, warum es uns im Grundschulbereich trotz des Auftrages „Curriculumwerkstatt“ zu sein mindestens ebenso um die Gestaltung des Schultags als Ganzem ging - also um die Bedeutung des Raumes und der Zeit und der Art und Weise des Miteinander für das Lernen - wie um die Entwicklung von didaktischen Einheiten und Materialien. „Der Schultag ist ein Projekt“ sage ich noch heute, wenn ich für die Eingangsstufe die Abkehr von Fachunterricht und Stundenplan „curricular“ begründe, „Der Schultag ist ein Gesamtkunstwerk“ sagen Barbara Rathert und ich gleichsam augenzwinkernd, wenn wir erklären, warum wir in der Primarstufe nur solche Besucher zulassen, die sich zum Schauen und Verstehen Zeit nehmen, für einen ganzen Schultag oder länger. Damals - in den Eröffnungsjahren - benutzte ich Brügelmanns Satz einfach als erziehungswissenschaftliche Legitimation unserer Art und Weise, die Schule zu machen und zu denken. (Was ich damals nicht wusste – und die Landesregierung vermutlich auch nicht- war, dass der in meiner Vorstellung hoch bedeutende H. B. – H. Brügelmann - noch nicht einmal 30Jahre alt war.)

Ich habe vorhin angedeutet, welches Glück Ekkehard Faude für mich als „mein Verleger“ war und ist. Dass wir zusammengefunden haben, verdanken wir Hans Brügelmann. Er hat - nachdem er im Börsenblatt einen Abdruck von „Versammlung mit Momo“ (zum 60.Geburtstag von HvH) gelesen hatte - seinem Verleger E.F mein Geschriebenes offenbar nicht nur auf den Tisch gelegt, sondern auch ans Herz. Und – Hans Brügelmann hat mir mit geduldiger und gründlicher Gegenlese geholfen, den Stil zu finden, mit dem ich im Buch „Erfundene Geschichten erzählen es richtig“ die Hunderterlei kleinen und großen Geschichten von und mit den Kindern so erzählen konnte, dass der Leser nicht darin „ersäuft“, (so , wie es ihm bei der Lektüre der Entwürfe gegangen ist)

Einen der besonders wichtigen Menschen in meinem Leben kann ich nicht mehr begrüßen, aber danken will ich ihr an dieser Stelle:

Wir wollen jedem Kind Gelegenheit geben, seinen Erfahrungen und Kenntnissen entsprechend zu lernen, also die Erfahrungen zu machen,

die es mit Hilfe seiner vorausgegangenen Erfahrungen so verarbeiten kann, dass es auf neue Erfahrungen aus ist., schrieb die unvergessene **Johanna Harder** in ihren Rahmenüberlegungen für die LS-Eingangsstufe. Und: *„Je mehr sich die Kinder daran gewöhnen sollen, selbständig zu tun, was sie wollen, desto mehr brauchen sie die Unterstützung durch Umstände, die ihrem Vermögen angemessen sind und zuverlässig vorgegeben. Sie sollen nicht den Bus verpassen müssen, wenn sie nach Hause wollen; sie sollen nicht den Rollschuhschlüssel suchen müssen, wenn sie Rollschuh laufen wollen; sie sollen nicht das Wasserglas verschütten müssen, wenn sie malen wollen; sie sollen nicht bleibende Wasserschäden anrichten müssen, wenn sie Wasser verschütten wollen; sie sollen nicht Tiere quälen müssen, wenn sie sie versorgen wollen; sie sollen niemanden verletzen müssen, wenn sie streiten wollen; sie sollen nicht streiten müssen, wenn sie zuhören wollen und so weiter und so weiter, jedenfalls sollen sie es nicht regelmäßig müssen und nur deshalb, weil die Umstände nicht geregelt beziehungsweise gegen sie sind. (1974)*

Außer den Rollschuhen, die inzwischen Rollerskates sind und keinen Schlüssel mehr brauchen, gilt das alles auch heute, vielleicht sogar noch mehr als damals. (Der Raum ist der 3.Pädagoge, hören wir nun von den Skandinaviern in den Filmen von Reinhard Kahl .) Mein Buch „Ermutigungen“ habe ich **Johanna Harder** gewidmet – in der Zusammenarbeit und Freundschaft mit ihr ist das gewachsen, wofür ich heute geehrt werde